St. Martinus · St. Mariä Himmelfahrt · Ss. Fabian u. Sebastian · St. Bonifatius

Katholische Pfarrgemeinde Sankt Martin

Mai 2016 - November 2016

Pfingsten 2016

für Nottuln · Appelhülsen · Darup · Schapdetten

„Verabschiedung und Willkommen“

Auf Empfang bleiben

Gottes Geist weht, wo er will.
Doch nur wenn ich will,
kann er auch in mir wirken.

Unvermutet sucht er mich auf:
in einem Menschen,
einem Wort, einem Ereignis.

Die verschlüsselte Botschaft
offenbart sich mir manchmal
erst auf den zweiten Blick.

Nur wenn ich wach bin,
offen, bereit, die Botschaft zu hören,
wird sie mich auch erreichen.

Wird sie mich erreichen?

Gisela Baltes,
In: Pfarrbriefservice.de

Herzliche Einladung!

Gemeinschaftsgottesdienst
für alle Ortsteile am
Sonntag, den 3. Juli 2016,
diesmal in Darup
im Alten Hof Schoppmann,
Beginn: 10.00 Uhr

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

im Evangelium treffen wir immer wieder auf Menschen, die Jesus „freundlich“ in ihrem Haus aufnehmen. Es sind durchaus „busy people“, beschäftigte, berufstätige Menschen. Da ist eine Frau namens Marta: „Sie nahm ihn freundlich auf“ (Lk. 10,38).
Da ist der isolierte Chef, der in Israel damals verhassten Zollbehörde, Zachäus: „Er nahm Jesus freudig bei sich auf“ (Lk. 19,6).
Wir treffen also auf Menschen, die Jesus „freundlich“ in ihrem Haus, ihrem Lebens-Haus, in ihrem Alltag, ihren Gedanken und Gesprächen aufnehmen. Menschen, deren Leben sich dadurch verändert, öffnet, weitet.
Pfingsten erzählt ebenfalls von einem Haus. Die noch österlich erschütterten und verunsicherten Jesusfreunde haben sich versammelt: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren“ (Apg. 2,2). Das Pfingstfest erinnert uns daran, dass Gott unser Lebenshaus erfüllt mit seinem lebendigen, lebensfreundlichen, unberechenbaren Geist. Dieser Geist ist uns Christen geschenkt, unwiderruflich.
Manchmal stehe ich staunend vor dem „Lebens-Haus St. Martin“, unserer Pfarrgemeinde, und bin erstaunt, wie abwechslungsreich und lebendig es darin zugeht.
Ich denke an die große Schar der Ehrenamtlichen, die mit Treue, Engagement und Kompetenz die diversen Zimmer dieses Hauses, aber auch Boden und Dach gestalten, in den Gruppen, Verbänden und Gremien, in den Ferienfreizeiten, im Engagement für die, die aus Kriegs- und Elendsregionen zu uns geflüchtet sind und um freundliche Aufnahme bitten. So überlegen Engagierte etwa, ein wöchentliches Café der internationalen Begegnung einzurichten. Ich denke an unser Seelsorgeteam, das nach den Sommerferien so anders aussehen wird: Schwester Notburgis und unser Pastoralassistent Matthias Bude werden uns verlassen. Philipp Lammering als neuer Pastoralreferent und Sabrina Formann als neue Pastoralassistentin werden hinzukommen und weitere Änderungen sind möglich. Ich denke an die Gestaltung unserer Häuser und Kirchräume, so etwa an die neue Innenbeleuchtung in der Martinus-Kirche, die uns am Vorabend zum Palmsonntag so eindrucksvoll präsentiert wurde, an die neue Trauerhalle in Appelhülsen, die eine mittlerweile so unerwartet hohe Spendensumme aufweist, an den Neubau unseres Pfarrheimes in Appelhülsen, an die An- und Umbauten in unseren sechs Kindertagesstätten.
Und immer wieder geht es in all‘ dem darum, Menschen „freundlich aufzunehmen“ und sich dabei vom Pfingstgeist Gottes tragen und leiten zu lassen. Dieser Pfingstgeist lässt uns erahnen, dass es in unseren Lebens-Häusern unberechenbar zugeht und immer neue Bewegung gibt. Es ist zugleich dieser Geist, der uns einen Boden unter den Füßen, ein Dach über dem Kopf und der uns SEINEN Schutz gibt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, auch im Namen unseres Seelsorgeteams, ein frohes und menschenfreundliches Pfingstfest!

Norbert Caßens
Pfarrdechant

Happy Birthday –

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes und der Geburtstag der Kirche – Was feiern wir Christen eigentlich an Pfingsten?

50 Tage nach Ostern feiern die Christen das Kommen des Heiligen Geistes. Neben Weihnachten und Ostern ist Pfingsten das dritte große Fest im Kirchenjahr. Mit Pfingsten endet die österliche Zeit. Der Name „Pfingsten“ leitet sich ab von „pentekoste“, dem griechischen Begriff für der “fünfzigste Tag“.

Pfingsten gilt als „Geburtstag der Kirche“ und Beginn der weltweiten Missionierung. Die Bedeutung von Pfingsten kennt Umfragen zufolge nur noch die Minderheit der Deutschen, sagt der Name doch nur wenig aus über den Anlass des Festes.

Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes.
Die Bibel beschreibt das Pfingstwunder als Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Jünger. Durch Feuerzungen sichtbar gemacht, sei er über sie gekommen und ließ sie in vielen fremden Sprachen sprechen.
Der Heilige Geist, der Geist Gottes, erschien den Aposteln am hellichten Tag und erfüllte die Menschen mit Mut und Kraft. Mit dem Heiligen Geist haben selbst Christen so ihre Schwierigkeiten, denn hier wird der Glaube noch abstrakter und undefinierbarer. Im theologischen Sinne ist der Heilige Geist eine der drei Gestalten Gottes. Zusammen mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus, dem Sohn, bildet er die „Trinitas Dei“, die göttliche Dreifaltigkeit. Dies ist in einem Dogma aus dem Jahre 381 festgelegt.

Pfingsten ging wie Ostern ursprünglich aus einem jüdischen Fest hervor. Während das Pessach-Fest (Ostern) den Beginn der Getreideernte markierte, wurde am fünfzigsten Tag darauf der Schawuot begangen, ein weiteres Erntefest mit Dankopfern und Erstlingsfrüchten.

Als christliches Fest wurde Pfingsten erstmals im 4. Jahrhundert erwähnt. Das Pfingstereignis, auch Pfingstwunder genannt, kann im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte im Neuen Testament nach-

gelesen werden. Der Evangelist Lukas beschreibt, dass an Pfingsten die Apostel vom Heiligen Geist inspiriert wurden und sie die Fähigkeit erhielten, Menschen mit unterschiedlicher Muttersprache von den Worten und Taten Gottes zu berichten. Petrus rief die Menschen dazu auf, Buße zu tun und sich auf den Namen Christi taufen zu lassen. Ihm folgten rund 3.000 Menschen und damit war die erste christliche Gemeinde in Jerusalem an diesem Tag geboren. Die Schar der Jünger verstand sich als Gottesvolk. Somit war die Geistsendung an Pfingsten der Ausgangspunkt für das missionarische Wirken der Jünger Jesu. Theologen sehen in diesem Ereignis die Geburtsstunde der Kirche. Das Pfingstfest kann also als Geburtstagsfest der Kirche bezeichnet werden.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz ist Pfingsten ein staatlicher Feiertag und er wird wie die beiden anderen Feste (Weihnachten und Ostern) an zwei Tagen begangen. Menschen, die mit der religiösen Bedeutung von Pfingsten nicht viel anfangen können oder sich kirchlich nicht gebunden fühlen, genießen Pfingsten einfach als verlängertes Wochenende.
Nottuln steht – seit Jahren – an Pfingsten wieder ganz im Zeichen des Fußballs. Drei Tage lang findet das legendäre Fußball-Pfingstturnier statt. Möge auch hier die Begeisterung spürbar sein und ein frischer Geist wehen.

Bild: Friedbert Simon, In: Pfarrbriefservice.de

Die Taube - Ein bekanntes Pfingstsymbol ist die Taube. Rund um das christliche Fest schmückt eine hölzerne Pfingsttaube das Kirchenschiff oder das Taufbecken. Die Taube symbolisiert den Heiligen Geist, der gemäß dem Johannesevangelium bei der Taufe Jesu wie eine Taube über ihm geschwebt sei und dann sichtbar auf ihn herabstieg.

Der Windhauch - Als Lebensatem oder Wind ist der „Windhauch“ eines der bekannten Symbole des Pfingstfestes, bei dem die Herabsendung des Heiligen Geistes auf die Jünger gefeiert wird. Dieses ist der am wenigsten vorstellbare Teil der göttlichen Dreifaltigkeit. Mit dem Windhauch versuchten viele Künstler das Unsichtbare, nicht Fassbare in Gottes Wesen darzustellen.

Feuer und Flammen - Das Feuer gehört zu den Pfingstsymbolen. Auf vielen Darstellungen werden die Jünger Jesu mit Feuerzungen über den Köpfen abgebildet, die unter anderem die Erleuchtung durch den Heiligen Geist darstellen soll. Ferner stehen „Feuer und Flamme“ für die Begeisterung, mit der die Jünger das Evangelium verbreiten sollen. Das Feuer symbolisiert damit den Beginn der christlichen Missionierung als Geburtsstunde der Kirche.

Der Pfingstochse - Im Zusammenhang mit dem Pfingstfest hat sich der Pfingstochse einen besonderen Namen gemacht. In vielen Gegenden war Pfingsten traditionsgemäß der Tag, an dem das Vieh zum ersten Mal auf die Weide getrieben wurde. Dies geschah in Form einer feierlichen Prozession durch den Ort bis raus auf die Felder. Das kräftigste Tier, der so genannte Pfingstochse, wurde festlich mit Blumen, Bändern und Glocken geschmückt.

Der Pfingstbaum - In vielen Regionen existieren Pfingstbräuche, die dem bekannten Maibrauchtum ähneln. In einigen Gegenden wird das Birkenstecken praktiziert oder ein Pfingstbaum geschmückt.

Monika Veltel

Tun wir das Richtige?

Der lokale Pastoralplan unserer Pfarrgemeinde St. Martin - eine gastfreiheitliche Herberge

Um die Frage „Tun wir das Richtige?“ beantworten zu können, müssen wir unsere Herausforderungen (er-)kennen und herausfinden, mit welchen Charismen und Gaben wir vor Ort damit im Sinne Jesu umgehen können. Das setzt innere Freiheit und Vertrauen in die Pastoral sowie eine ständige Reflektion unseres Handelns voraus, denn das „Richtige“ kann im Laufe der Zeit zu etwas „Falschem“ geworden sein. Es kann zu einer Überforderung kommen. Anders herum kann etwas, das bisher unmöglich war, durch veränderte Bedingungen und Ressourcen möglich werden ...

Mit einer charismenorientierten Pastoral, die an die Gaben des Heiligen Geistes in den Menschen glaubt und diese fördert, kann es uns gelingen, mit dem Wandel der Zeit zu gehen und unsere Kirche vor Ort lebendig zu erhalten. Dieses Ziel verfolgt auch die im Bistum Münster angestrengte Erneuerung der Pastoral. Grundlegende Kriterien und Hilfestellungen dazu sind in dem Diözesanpastoralplan formuliert (erläutert unter anderem im Osterpfarrbrief 2012). In unserer Pfarrgemeinde St. Martin werden die Charismenorientierung und die Fort- sowie Weiterentwicklung einer lebendigen Kirche durch den lokalen Pastoralplan bearbeitet.

- Aber:
WAS ist der „lokale Pastoralplan“ und was soll bzw. kann damit erreicht werden? Wo soll und kann die Reise hingehen? Wie können wir unsere Ziele erreichen? Diese Fragen waren – neben der Reflektion der bisherigen Wahlperiode – Schwerpunkt bei der Klausurtagung des Pfarreirates am ersten März-Wochenende dieses Jahres im Gertrudenstift in Rheine-Bentlage (in der WN wurde darüber bereits kurz berichtet).
Vorangegangen ist dem derzeitigen Bearbeitungsstand die Bildung einer sog. Steuerungsgruppe (Pfarreiratsvorstand) vor etwa zwei Jahren. Unsere Aufgabe als Steuerungsgruppe ist es, den von dem Pfarreirat zu erstellenden lokalen Pastoralplan zu erarbeiten und zu formulieren. Dazu haben wir unter anderem an einer vom Bistum Münster organisierten etwa zweijährigen pfarreiübergreifenden Begleitung teilgenommen und gemeinsam mit vier weiteren Pfarreien aus dem Bistum Münster Vorgehensweisen erlernt und erarbeitet sowie unsere Erfahrungen bei der Erstellung eines Pastoralplans ausgetauscht. In Anlehnung daran haben wir auch unser Projekt vor Ort in die Schritte „Sehen – Urteilen – Handeln“ unterteilt. Was bedeuten diese Schritte? Beim Sehen soll der „aktuellen Stand“ gesehen und entschieden werden, was uns leiten soll; wie können wir unsere Ziele realisieren? Dazu gehört auch das zu Beginn dieser Wahlperiode (bei dem ersten Klausurwochenende Anfang 2014) formulierte Leitbild:

St. Martin – eine gastfreiheitliche Herberge

(hierzu verweise ich unter anderem auf die Artikel in dem Osterpfarrbrief 2014 und Weihnachtspfarrbrief 2015). Beim Urteilen sollen nach den Erkenntnissen aus dem Sehen die Prioritäten und Posterioritäten herausgearbeitet und Schwerpunkte für die Zukunft formuliert werden. Daran kann und soll das Handeln in der Zukunft ausgerichtet werden.
Dabei steht es außer Frage, dass die Weiterentwicklung einem ständigen Prozess unterliegt und der einmal erstellte lokale Pastoralplan in regelmäßigem Turnus bzw. nach Bedarf überarbeitet werden muss, so wie die Kirche ebenfalls einem ständigen Wandel unterliegt.

Wo stehen wir derzeit? – St. Martin – eine gastfreiheitliche Herberge: Das ist die Vision, die unsere Pfarrgemeinde leiten soll. In einem ersten Schritt des „Sehens“ haben wir mit der Fragestellung „Ist

da Kirche?“ auf unseren Sozial- und Lebensraum geschaut und diesen analysiert, und zwar durch folgende Elemente:

1. Auswertung der Untersuchungen der Bertelsmann-Stiftung (www.wegweiser-kommune.de)
2. Betrachtung der Sinus-Milieudaten für unsere Pfarrgemeinde
3. Auswertung des Kommunalprofils der Gemeinde Nottuln aus der Landesdatenbank NRW
4. Auswertung kirchlicher / eigener Statistiken
5. Befragungen der Gemeinde vor Ort

Bei den Befragungen der Gemeinde vor Ort ist neben einer Situationsanalyse auch die Vision einer lebendigen, christlichen und anziehenden Gemeinde St. Martin in 2025 erfragt worden. Dabei wurden nicht nur Gruppierungen, Vereine und Verbände sowie engagierte Menschen angesprochen, sondern auch einzelne Gemeindemitglieder befragt, die sich teilweise von der Kirche vor Ort entfernt oder aus welchen Gründen auch immer (noch) nicht zu ihr hingefunden haben.
Des Weiteren wurden die Schwerpunkte der pastoralen Arbeit anhand der durch den Pfarreirat und den Kirchenvorstand gebildeten Sachausschüsse beleuchtet. Dabei wurden zunächst die Situation analysiert und im Anschluss daran die Ziele herausgearbeitet. Daraus sich ergebende Herausforderungen und ggf. offene Fragen wurden formuliert.

Nur durch dieses Sehen und Urteilen können die Entscheidungen vorbereitet werden, mit denen wir uns auf Grundsätze unseres pastoralen Handelns verständigen können. Vordringliche pastorale Aufgaben, aber auch Nachrangigkeiten müssen schließlich formuliert werden, um die Ziele für die Pastoral vor Ort und die Wege dorthin festzulegen. Daraus ergeben sich die weiteren konkreten Schritte, die ebenfalls in dem lokalen Pastoralplan verschriftlicht werden. Einen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt der lokale Pastoralplan natürlich nicht und es steht außer Frage, dass eine stete Weiterentwicklung und Fortschreibung bzw. Überarbeitung notwendig sein werden. Nachdem die erste sogenannte Arbeitsversion auf der Klausurtagung des Pfarreirates Anfang März diesen Jahres beraten und diskutiert worden ist, erfolgt nunmehr durch die Steuerungsgruppe eine Weiterbearbeitung und Vervollständigung. Es ist geplant, den lokalen Pastoralplan in diesem Jahr fertigzustellen und dem Bistum Münster vorzulegen. Nach entsprechender Sichtung und Prüfung durch die verschiedenen Fachabteilungen des Bistums erhält die Steuerungsgruppe eine Rückmeldung und Bewertung.
Nach abschließender Bearbeitung wird der lokale Pastoralplan gedruckt werden und allen Interessierten zur Verfügung stehen, auch als Download auf unserer Homepage
www.st-martin-nottuln.de.
Bei Fragen und Anregungen sprechen Sie uns gerne an.

Jeannette Breitkopf-Schönhauser

„Drei Jahre sind eine kurze Zeit ...“

Matthias Bude im Gespräch

„Drei Jahre sind eine kurze Zeit. Dennoch habe ich in den drei Jahren unheimlich viel gelernt, ...“ so sagt Matthias Bude, Pastoralassistent in der Pfarrgemeinde St. Martin Nottuln. Er hat uns im Interview gesagt, was er für Erfahrungen hier in Nottuln gemacht hat, wie die Zeit für ihn hier war und wie es für ihn weiter geht.

Pfarrbrief-Redaktion: Hallo Matthias, du hast jetzt bei drei Pfarrbriefen mitgearbeitet. Letzter Pfarrbrief, oder?

Matthias Bude: Ja, das wird wohl so sein. Jedenfalls hier in Nottuln. Ich weiß schon, dass mich dieses Aufgabenfeld auch in St. Lamberti Coesfeld erwarten wird. Ich war schon Anfang April mit dem zukünftigen Team dort zusammen bei der Jahresplanung. Das wird ein Bereich sein, für den ich zuständig sein werde.

PB: Gibt es da schon weitere Bereiche?

MB: Ich werde meinen Schwerpunkt in der Schulseelsorge haben. Das ist ganz klar. Das hat mein Vorgänger auf der Stelle auch gehabt. Inwiefern ich das ausfülle, darum muss ich mir noch Gedanken machen. Wie komme ich bei einer Schüler und Schülerinnenanzahl von über 3000 überhaupt in Kontakt mit ihnen? Ebenso mit den Lehrerkollegien und den Eltern? Ich halte nämlich Kontakt für eines der wichtigsten Instrumente bei der Seelsorge. Das habe ich in meiner Ausbildung gelernt und selbst gemerkt.

PB: Stichwort Kontakt. Wie funktioniert das in so großen Gemeinden, auch hier in Nottuln?

MB: Naja, das der Seelsorger oder die Seelsorgerin in dem Ort, wo man eingesetzt ist, alle kennt, ich glaube, das Modell ist vorbei. Ich glaube, dass es so kleine Gemeinden jetzt schon nicht mehr gibt und in Zukunft auch nicht geben wird. Sondern es eher noch zu größeren Gebilden kommt. Beziehungsaufbau zu einzelnen wird da zunehmend schwieriger. Dennoch sind diese Beziehungen wichtig für die Arbeit als Seelsorger. Wem öffne ich mich denn? Einem Fremden oder jemandem, mit dem mich irgendwas verbindet. Und da muss ich Gelegenheit zu haben, das zu merken.

PB: Wie klappt das dann?

MB: Ich habe hier in Nottuln gemerkt, dass Zeit eine Rolle spielt. Wenn du neu bist, musst du erst einmal alles kennen lernen. Um zu wissen, wie die Gemeinde und die Menschen hier sind, brauchst du ein Jahr. Dann hängt es natürlich auch davon ob, welche Arbeitsbereich du wie ausfüllst. Den Kontakt zu den Menschen in der Pfarrgemeinde habe ich vor allem durch Gruppen erhalten. In den verschiedenen Gruppen, ob es nun Kindergarten, Schule, Messdiener oder sonst was ist, kommst du gut in eine mehr oder weniger starke Beziehung, die dir dann Seelsorge im weiten Sinne ermöglicht.

PB: Dann sind drei Jahre Ausbildung aber auch eine kurze Zeit, wenn man ein Jahr lang braucht, um die Gemeinde kennen zu lernen?

MB: Ja, das denke ich auch. Zumal ich im ersten Jahr meinen Schwerpunkt in der Schulausbildung hatte (zur Ausbildung zum Pastoralreferenten gehört eine Ausbildung in der Schule, damit man eine Unterrichtserlaubnis erhält und Religionsunterricht erteilen kann) und im letzen halben Jahr Prüfungen anstehen. Außerdem ist man sehr oft in Münster für Ausbildungswochen. Ich glaube es waren 17 an der Zahl. Drei Jahre sind eine kurze Zeit. Dennoch

habe ich in den drei Jahren unheimlich viel gelernt, auch in der Schule. Dabei ist es nicht so sehr das Unterrichten, sondern welche Menschen, in dem Fall Kinder sich in Nottuln befinden. Und welche Konsequenzen man dann für seine eigene Arbeit daraus zieht.

PB: Welche Konsequenzen waren das?

MB: Wir haben aufgrund meiner Erfahrungen und der Beobachtungen der anderen Teammitglieder z. B. die Erstkommunionkatechese mal anders ausprobiert. So überprüft man ständig, ob die Angebote und Arbeit der Gruppen noch passen. Oder ob es Änderungen geben sollte. Aber das trifft wirklich auf alle Bereiche zu. Meines Erachtens kann man keine Konzepte ausführen oder Gruppen als Seelsorger begleiten, wenn man nicht ständig neu überlegt, was kann besser laufen oder was muss ich modifizieren.

PB: Was wirst du vermissen, wenn du nicht mehr in Nottuln bist?

MB: Ich finde den Satz: Man geht immer mit einem lachenden und einem weinenden Auge passend. Es gibt Dinge, auf die ich mich freue. Neue Aufgaben, neue Herausforderungen, ein großes Team. Endlich nicht mehr so viele Termine in Münster, mal ganz ankommen. Aber es gibt auch Dinge, die ich vermissen werde: Wir hatten hier vom Pastoralteam turbulente Zeiten in den drei Jahren (Axel Piepers Weggang, Stellenwechsel Kaplan Klöpper, Kaplan Peters Kommen und Gehen, usw.), aber ich habe mich von Anfang an als vollwertiges Mitglied gefühlt. Meine Meinung als Auszubildender war genauso wichtig wie die Meinung der anderen. Ich habe mich hier sehr wohl gefühlt und möchte schon einmal auf diesem Wege dem Pastoralteam danken. Ich konnte viel von ihnen lernen. Vor allem Elisabeth Beckmann und Norbert Caßens haben mir viel beibringen können. Natürlich werde ich auch bestimmte Menschen und Gruppen aus der Gemeinde vermissen, die mir ans Herz gewachsen sind.

PB: Coesfeld ist ja nicht aus der Welt…

MB: Ja, genau. Über Darup ist man ja auch über die Zeitung in Coesfeld informiert (lacht). Nein, ganz im Ernst: Manche sieht man vielleicht doch wieder. Ich lade hiermit schon alle zum offiziellen Abschied bei der Gemeinschaftsmesse ein, da verabschiede ich mich mit Schwester Notburgis zusammen. Es wäre schön, da einigen Lebewohl zu sagen.

Ich teile mit dir

Leben gelingt und entfaltet
sich am besten, wo Menschen
es miteinander teilen, wo sie
empfangen und schenken.

Leben besteht und gedeiht,
wo Menschen es schätzen
und schützen, wo sie füreinander
sorgen und miteinander teilen.

Leben reift und wird fruchtbar,
wo Menschen Anteil nehmen
und Anteil geben, so wie Jesus
es uns gezeigt und vorgelebt hat.

Leben erfüllt und vollendet sich,
wo Menschen sich loslassen und
dem Wagnis der Liebe überlassen,
das Hingabe heißt.

© Paul Weismantel aus: Zeit zur Umkehr.
Fastenkalender 2008. CS-Media Kürnach.

„Man kann auch über den Waschlappen Seelsorge machen“

- Seelsorgerin Schwester Notburgis im Gespräch

Seit 53 Jahren ist sie im Orden, seit neuneinhalb Jahren Seelsorgerin im Krankenhaus und Elisabethstift in Nottuln. Dieses Jahr feiert sie ihr 50. Ordensjubiläum (die ewige Profess), aber auch gleichzeitig ihren Abschied: Schwester Notburgis Pöttker. Wer sie schon einmal erlebt hat, weiß, dass sie jeden Rummel um ihre Person ablehnt und sich selbst nicht für wichtig nimmt. Trotzdem haben wir uns für ein Interview mit ihr entschlossen, um sie und ihre Arbeit hier im Pfarrbrief dementsprechend zu würdigen. Das Gespräch fand in Schwester Notburgis Büro statt, welches gleich in der Nähe der Krankenhauskapelle zu finden ist. Hier steht ein Sofa und ein großer Schreibtisch, ein Kühlschrank für den Messwein und viele Kisten mit Kerzen und Dingen für die Kapelle.

Sr. Notburgis: Was machen wir denn jetzt hier. Ich hoffe, dass das nicht so lange dauert.

Matthias Bude: Nein, nur ein paar Fragen an dich. Wir haben es so fünf nach zehn, was hast du heute morgen schon gemacht?

Sr. Notburgis: Ich bin um 5.15 Uhr aufgestanden und habe für mich ein privates Rosenkranzgebet gesprochen. Wenn ich das nicht gleich morgens mache, dann schaffe ich das nicht. Um 6.45 Uhr ist gemeinsame Laudes im Konvent (in Stift Tilbeck, a. d. Verf.). Danach habe ich mit einer Mitschwester gefrühstückt. Um halb acht fange ich in Nottuln meinen Dienst an. Heute morgen habe ich schon vier Schwerkranke besucht. Zwei im Elisabethstift und zwei in der Intensivüberwachung. Danach gehe ich meistens auf die verschiedenen Stationen und informieren mich, was so anliegt. Da muss ich gleich noch rum.

MB: Und wie lange bist du heute noch hier?

Sr. Notburgis: Wenn nichts Besonderes dazwischen kommt, gehe ich um 17 Uhr. Dann kann ich noch die Vesper um 18 Uhr mitfeiern. Danach mache ich eigentlich nichts mehr. Früher habe ich noch gestrickt oder bin in Tilbeck spazieren gegangen.

MB: Du feierst in diesem Jahr dein 50. Ordensjubiläum. Wie ist es dazu gekommen, dass du damals in den Orden eingetreten bist?

Sr. Notburgis: Ich bin immer gerne zur Kirche gegangen, dass gehörte bei uns einfach dazu. Unsere damalige Nachbarin hat immer gesagt: „Die geht mal ins Kloster.“ Und so ist es dann einfach so gekommen. Ich habe mich dahin gezogen gefühlt. Ich habe Hauswirtschafterin gelernt. In der Küche war eine Franziskanerin eingesetzt. Von ihr habe ich viel gelernt. Sie hat mich dann wirklich überzeugt, als Vorbild. Wir haben auch bei den Gebeten mitgemacht, die waren für mich auch irgendwie faszinierend.

Für meine Eltern war es anfangs schwer, vor allem für meinen Vater. Aber als ein Jahr später meine Schwester ebenfalls bei den Franziskanerinnen eingetreten ist, war das alles nicht mehr so schwierig.

MB: 50 Jahren Dienst im Orden. Gibt es da Momente, wo man sich überlegt, ob die Entscheidung richtig war?

Sr. Notburgis: 53 Jahre im Orden. Die Profess war vor 50 Jahren. Ich habe es nie bereut. Ich würde immer wieder den gleichen Weg gehen.

MB: Wenn du auf die 50 Jahre Kirche zurückblickst, wo siehst du die größten Veränderungen?
Sr. Notburgis: Ach, ich bin immer mitgegangen. Das meiste war immer richtig. Für mich als einzelne und auch für den Orden. Als Franziskanerinnen waren wir nicht immer die ersten bei Veränderungen.
Das zweite Vatikanische Konzil (1962 bis 1965) hat aber schon sehr viel Wandel gebracht. Am Anfang im Orden durfte man die ersten fünf Jahre keinen Kontakt zur Familie haben. Dann nur alle drei Jahre. Mit dem Konzil durfte man seine Familie bei Krankheit oder ähnlichem sofort besuchen. Auch der Schleier und der Habit wurden geändert.

MB: Und was hat sich nicht verändert?
Sr. Notburgis: Die Kirche, ... (lacht). Ach, eigentlich ist es mir egal, wie sich diese Kirche bewegt und eben nicht verändert. Sie verändert sich gewaltig, vielleicht auch ohne ihr Tun dazu. Für mich ist klar, sie muss sich auch immer wieder ändern. Auch die Menschen sind eigentlich gleich geblieben. Ich meine das ganz positiv. Hier im Krankenhaus bin ich als Ordensschwester noch akzeptiert als Seelsorgerin. Ich habe hier viele gute Menschen, mit denen ich zusammenarbeiten darf.

MB: Du warst nicht immer in Nottuln. Wie sind deine Stationen gewesen?
Sr. Notburgis: Ich bin jetzt neuneinhalb Jahre in Nottuln als Seelsorgerin. Davor war ich zwanzig Jahre in der ambulanten Pflege in Ahaus-Wüllen und davor zwanzig Jahre in Steinbild (Emsland) in der Pflege. Ich habe erst später die Ausbildung zur Seelsorgerin gemacht. Aber wenn man eine gute Krankenschwester ist, dann ist man auch eine gute Seelsorgerin, so sehe ich das. Eine Mitschwester hat mal gesagt: „Man kann auch über den Waschlappen Seelsorge machen." Ich finde, das trifft es sehr gut.
MB: Was machst du nach dem Sommer, wenn du nicht mehr im Krankenhaus und Elisabethstift bist?
Sr. Notburgis: Ich werde in das St. Franziskus Haus nach Nordwalde gehen. Es ist ein Altenheim für Ordensschwestern. Hier werde ich mich bemühen, für andere Mitschwestern noch da zu sein. Sie spazieren fahren oder sonst was für sie tun. Da bleibe ich dann. Es wird also eine Art Unruhestand. Nichts mehr zu tun, das könnte ich mir nicht vorstellen. Vielleicht fange ich wieder mit Hobbies an (lacht). So spazieren gehen mit anderen.
Das reicht jetzt aber. Ich muss noch was tun...

MB: Ich weiß, eine letzte Frage: Du bist bescheiden und zurückhaltend, aber wenn du dir einen Wunsch für dich erfüllen wolltest, was wäre das?
Notburgis: Ach, ich habe keinen Wunsch. Gesundheit und das mein Grab in Münster ist. Mehr will ich nicht.
MB: Vielen Dank für das Gespräch.

Wer sich aus der Pfarrgemeinde von Schwester Notburgis verabschieden möchte, kann das am 03.07. 2016 bei der Gemeinschaftsmesse in Darup, Beginn um zehn Uhr tun.

Ich bin gespannt, wie die Menschen hier so „ticken“

Philipp Lammering im Gespräch

Die Kirche ist im Wandel. Auch in Nottuln. Die einen gehen, die anderen kommen. Philipp Lammering, Jahrgang 82, gehört zu denen, die kommen. Als Pastoralreferent wird er ab 01.08.2016 in Nottuln seinen Dienst aufnehmen. Wir haben uns zum Interview vorab getroffen, damit er sich hier schon einmal vorstellen kann, ehe er seine Arbeit in St. Martin beginnt.

Matthias Bude: Hallo Philipp, erzähl unsern Lesern erst mal was über dich. Wo kommst du her, wie kommst du zu uns?

Philipp Lammering: Also geboren und aufgewachsen bin ich hier ganz in der Nähe. Ich komme aus Coesfeld. Dort bin ich zur Schule gegangen und war sehr engagiert in der kirchlichen Jugendarbeit damals noch in St. Ludgerus. Meine Familie und der Freundeskreis waren kirchlich geprägt, deswegen habe ich mich der Kirche auch immer verbunden gefühlt. Mein FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) habe ich dann sogar bei der Pfarrgemeinde Anna Katharina in Coesfeld gemacht. Erst wollte ich Lehrer werden, habe aber schnell gemerkt, dass das nichts für mich ist. Ich hatte dafür keine Passion. Und nur der Anspruch, es besser zu machen als meine eigenen Lehrer hat da nicht genügt. So habe ich mich dazu entschlossen, 2007 Theologie in Münster zu studieren. Das heißt, du wolltest schon immer Pastoralreferent werden? Ja, eigentlich schon. Ich habe als Mittel zum Zweck studiert, das gebe ich gerne zu. Für mich war praktisches Arbeiten immer interessanter. Deswegen habe ich schnell angefangen als Teamer beim Regionalbüro in Dülmen zu arbeiten. Da habe ich viele Gruppenleiterkurse gemacht und später auch FSJler ausgebildet. 2013 bin ich dann in die Ausbildung zum Pastoralreferenten gegangen. Ich war jetzt drei Jahre als Assistent in Enniger und Ennigerloh.

Wenn man aus Coesfeld kommt, was weiß man dann über Nottuln? Da ich in meiner Jugend auch viel Fußball gespielt habe, kannte ich Nottuln daher. Wir haben öfter gegen Nottuln gespielt, ... und meistens verloren. Außerdem habe ich Verwandte in Darup, daher kennt man schon ein bisschen was. Aber ich weiß sonst noch nicht so viel und kann noch einiges kennen lernen. Was wird sich für sich verändern, wenn du jetzt in die Gemeinde St. Martin kommst? Das wird jetzt schon ein anderes Arbeiten. In der Ausbildung ist man doch oft weg in Münster. Oder arbeitet nicht so eigenständig wie nach der Ausbildung. Und darauf freue ich mich. Neue Arbeitsfelder werden dazukommen, vielleicht kann ich auch in der Jugendarbeit etwas machen, das werden wir sehen. In den Beerdigungsdienst werde ich mit einsteigen, das ist komplett neu für mich. Alles in allem werde ich unabhängiger wie in der Ausbildung arbeiten und freue mich auf ein kooperatives Arbeiten mit den Kollegen vor Ort. Ich werde erst einmal viele Infos brauchen. Gibt es noch weiter Veränderungen? Privat wird sich das dann auch ändern. Ich habe Freunde und Familie in Coesfeld, die kann ich jetzt viel schneller mal sehen, als wie das in Ennigerloh möglich war.

Wo wir gerade bei Veränderungen sind, was glaubst du, wie sich die Kirche verändern wird? Gesamtkirchlich und vielleicht auch vor Ort?

Ich glaube, dass sich viele Menschen eine veränderte Kirche wünschen. Ich habe auch die Hoffnung, dass sie es in Deutschland so schafft, dass sie überlebt. Ich gehe aber davon aus, wenn ich mir die Zahlen so anschaue, das wir kleiner und überschaubarer werden. Ich hoffe, dass ich dazu beitragen kann, dass der Kreis, den unsere Angebote ansprechen, sich erweitert. Wie glaubst du, kann das gehen? Naja, ich glaube, dass wir nicht viel über den Kopf da agieren sollten, sondern durch Tun. Menschen mit der christlichen Botschaft in Berührung zu bringen funktioniert meines Erachtens nicht immer über ein Überzeugen auf intellektueller Ebene. Vor allem will ich kein Müssen. Es geht nicht darum, was ich können muss, sondern das zu vermitteln, was mir als Christ wichtig ist.

Gibt es etwas, worauf du dich freust? Ich freue mich vor allem auf den Neustart hier. Ich bin gespannt, wie die Menschen hier so „ticken“. In Ennigerloh sagt man mal ganz gerne, es wäre ein kleines Ruhrgebiet, deswegen bin ich gespannt, welche Typen man hier trifft. Ich freue mich ebenso auf neue Aufgaben. Ich habe mir das ja auch bewusst ausgesucht, dieses schöne Dorf. Man sagt doch hier Dorf, oder? Ich habe das schon öfter von den Einheimischen selber gehört, also wird es so sein. Ich bin gespannt, was so kommt. Von den Kollegen habe ich auch schon viel Gutes gehört.

Zu guter Letzt: Hast du einen Wunsch für deine Arbeit hier? Ich wünsche mir für die nächsten Jahre, dass ich hier gut ankomme und hier eine Heimat finde. Ich möchte mich wohlfühlen können. Alles andere findet sich.

Pastoralreferent/in

Pastoralreferent/Pastoralreferentin ist in Nottuln kein unbekannter Beruf. Dennoch sollen hier einige Fakten genannt werden.

Ausbildung:
3 bis 4 Jahre dauert die Ausbildung zum Pastoralreferenten.

Inhalt:
In Münster sind es pädagogische, theologische und psychologische Schwerpunkte im Ausbildungsinstitut und die praktische Arbeit in der Pfarrei.
Es gibt diesen Beruf nur in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den Niederlanden. In Deutschland ist er nicht in allen Diözesen vertreten.

Zukunft:
Momentan befinden sich fast 90 Menschen für das Bistum Münster in der Ausbildung zum PR für die nächsten drei Jahre, d.h. die Berufsgruppe wächst stetig.

Berufsprofil:
Pastoralreferenten (PR) arbeiten in der Seelsorge einer Pfarrei oder sind darüber hinaus in besonderen Arbeitsbereichen in der Seelsorge (Kategorialseelsorge) tätig. Zum Beispiel in der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge, der Hochschulpastoral, im Schulwesen, in der Erwachsenenbildung, in der Jugendarbeit. Pastoralreferenten arbeiten weitgehend selbstständig und eigenverantwortlich innerhalb eines festgelegten Arbeitsbereichs.

„Wo man frei ist, da kann man was reißen …“

Sabrina Fortmann im Gespräch

Eine neue Pastoralassistentin wird im Sommer ihre Ausbildung in St. Martin Nottuln beginnen: Sabrina Fortmann. Damit hat Nottuln wieder zwei Bürger mehr, denn sie wird mit ihrem Mann nach Nottuln ziehen. Damit sich die Gemeindemitglieder schon ein kleines Bild von ihr machen können, hat Pastoralassistent Matthias Bude ein Telefoninterview mit ihr geführt.

Matthias Bude: ***Hallo Sabrina, schön, dass du Zeit für ein Interview gefunden hast …***

Sabrina Fortmann: Ja, gerne. Ich habe momentan viel mit dem Studienabschluss zu tun, damit ich im Sommer fertig bin. ***D. h. du studierst in Münster Theologie. Aber du kommst nicht aus Münster?*** SF: Nein, ich komme aus einem kleinen Dorf bei Rees am Niederrhein. Es heißt Haffen und hat ca. 2000 Einwohner. Ich bin in Rees zur Schule gegangen. ***MB: Und hast dann in Münster Theologie studiert…?*** SF: Nicht ganz. Erst habe ich auf Lehramt Englisch und Religion studiert. Ich habe dann aber irgendwann gemerkt, dass Lehrerin nicht ganz mein Traumberuf ist. Ich wollte nicht mein ganzes Leben Kinder und Jugendliche unterrichten. Deswegen habe ich noch Theologie als Vollstudium dazu genommen. Das wurde dann zu viel, also musste ich mich entscheiden: Was möchte ich wirklich? ***MB: Die Entscheidung fiel also auf das auf das Arbeitsfeld Gemeinde?*** SF: Genau. Ich fand es super spannend. Außerdem wollte ich meinen Glauben zu einem tieferen Teil meines Lebens machen – meinem Glauben mehr Platz einräumen. Das schien mit einer Arbeit in der Gemeinde perfekt zusammenzupassen. Für mich ist der Glaube eine Herzensangelegenheit. In der Schule, so habe ich vermutet, sehen das einige anders – da würde ich bestimmt im Religionsunterricht viele Schülerinnen und Schüler vor mir sitzen haben, die sich eigentlich gar nicht damit auseinandersetzen wollen. Ich denke, dass es in der Gemeinde anders ist, dass mehr „freiwillig“ zu den Angeboten kommen. Vielleicht habe ich mir das aber auch zu rosig vorgestellt. ***MB: Das heißt, du hast positive Erfahrungen mit Gemeinde gemacht?*** Naja, in Haffen waren meist kaum Jugendliche in der Kirche. Hier war alles sehr klassisch: Man ging in die Messe, man ging wieder nach Hause – Gespräche über Fragen des Glaubens waren hier nirgendwo eingeplant. Wirklich gespürt, was katholische Kirche auch sein kann, habe ich bei einem Schüleraustausch in der elften Klasse. Ich war ein Jahr in den USA. Da habe ich lebendige Kirche kennengelernt. In der Katholischen Gemeinde vor Ort gab es jeden Sonntag einen Jugendgottesdienst mit Liveband und anschließend ein Jugendprogramm mit katechetischen Anteilen. Man sitzt und isst zusammen, man spricht über seinen Glauben. Das war das erste Mal, dass ich das erlebt habe, dass sich so intensiv darüber ausgetauscht wird und es sogar cool ist, zu glauben. ***MB: Nach dieser Erfahrung wolltest du also mehr mit Glaube und Gemeinde machen. Hast du dich deswegen für die Ausbildung zur Pastoralreferentin entschieden?*** SF: Ich glaube, dass es mehr meinen Talenten entspricht als die Schule. Das, was mir wirklich wichtig ist, kann ich da besser einbringen. Auf den Beruf haben mich aber erst Kommilitonen (Mitstudierende) gebracht. Außerdem war ich Teamerin bei Tagen Religiöser Orientierung. Da hat mir am meisten Freude

gemacht, dass sich die Gruppen ein Wunschthema geäußert haben und wir dann im Prozess ganz frei uns dem Thema angenähert haben. Diese Freiheit habe ich immer sehr genossen. In der Schule kann man glaube ich nicht so frei sein, wie in der Gemeindearbeit. Und wo man frei ist, da kann man was reißen. ***MB: Das ist ein schöner Satz und guter Gedanke. Was glaubst du, werden für dich andere Freiheiten sein, als wie sie jetzt sind?***

SF: Momentan sitze ich schon sehr viel am Schreibtisch, ich hoffe, dass das besser wird. Ich habe auch das Gefühl, dass ich dann in der Ausbildung etwas mache, wovon andere Menschen profitieren. Bei manchen Arbeiten für die Uni hatte ich nicht das Gefühl. Dafür wird aber mein Freundeskreis ein bisschen weiter weg sein. ***MB: Was weißt du denn schon über Nottuln?*** SF: Als erste Assoziation hatte ich den Bahnhof in Appelhülsen im Kopf und habe gedacht, oh, das ist ja wie Haffen. Dann habe ich aber beim zweiten Hinsehen gemerkt, dass ja wesentlich mehr da ist. Ich war positiv überrascht, wie schön Nottuln und seine Umgebung ist – besonders den malerischen Ortskern und natürlich die Baumberge finde ich super. Außerdem wohnen meine Schwiegereltern in Buldern, das ist ja nicht so weit weg – auch ein Plus. ***MB: Worauf freust du dich in deiner Ausbildung?*** SF: Eigentlich auf alles. Ich habe immer gerne Neues dazugelernt. Ich habe noch nie als Hauptamtliche in einer Gemeinde gearbeitet, ich bin gespannt, wie das funktioniert. Mein Bild wird dann mit der Realität abgeglichen. Ich bin neugierig, ob das der Realität entspricht. Ich fänd es toll, wenn ich die Freiheit hätte, Dinge auszuprobieren und etwas Neues zu entwerfen und auszuprobieren. Damit da auch etwas von mir darin vorkommt. Außerdem freue ich mich darauf, neue Menschen kennen zu lernen.

So trägt der Glaube reiche Früchte

Freude bereiten, entdecken und wecken,
eröffnet Wege ins größere Glück.
Frohsinn vertreibt die Gespenster
des Trübsinns und Unmuts.
Freundlich und heiter zu bleiben,
schafft eine Atmosphäre des Wohlwollens.

Feuer echter Begeisterung bringen
heilende Kräfte ins Spiel.
Farbenfroh dem grauen Alltag zu begegnen,
verwandelt lange Gesichter in Staunen.
Freundschaft zu leben und zu pflegen,
schenkt königliche Würde und Wertschätzung.

Freiheit will als sehr hohes Gut
von uns geschätzt und geschützt werden.
Zur Freiheit, zur Freude, zur Freundschaft,
zur Fülle hat Jesus uns erwählt und ermächtigt,
damit wir aus ihr und für sie leben.

Text: Paul Weismantel
In: Pfarrbriefservice.de

Kinder– und Jugendchor St. Martinus Nottuln

Wir, der Kinder – und Jugendchor, führen am

Samstag, 24.09.2016
Sonntag, 25.09.2016

das Musical „König Keks“ von Peter Schindler auf. Unsere Proben für das Musical laufen bereits auf Hochtouren. Über neue Mitglieder würden wir uns freuen.

An folgenden Tagen finden unsere Proben im Pfarrheim in Nottuln statt:

Jungenchor: (ab 1. Schuljahr)
mittwochs von 16.00 - 16.45 Uhr
donnerstags von 15.30 - 16.00 Uhr

Minichor: (1. - 3. Schuljahr)
donnerstags 16.00 - 16.45 Uhr

Maxichor: (ab 4. Schuljahr)
donnerstags 16.45 - 17.30 Uhr

Jugendchor: (ab 7. Schuljahr)
donnerstags 18.00 - 18.45 Uhr

Unsere sonstigen Aktivitäten sind:

- Mitgestaltung der Familiengottesdienste
- Teilnahme an Konzerten
- Fahrten zu Musicals
- Probenwochenende …

Wer Lust und Spaß am Singen hat, ist herzlich zu den Proben eingeladen. Bei Fragen meldet Euch bei mir unter Tel. 02502 2213987
oder per Mail: block-h@bistum-muenster.de

Viele Grüße Heiner Block
Koordinierender Kirchenmusiker

Jugendleiterausbildung im Treffpunkt

Bei einer Gruppenstunde.

Wie gehe ich damit um, wenn Kinder sich streiten, welche Pflichten habe ich als Gruppenleiter und wie gestalte ich ein spannendes und abwechslungsreiches Programm für Kinder?

Mit vielen Fragen sind die 23 Jugendlichen zum ersten Teil des Jugendleiterseminars im Treffpunkt angekommen. Und vor allem mit ganz viel Motivation, denn die meisten der Teilnehmer arbeiten bereits ehrenamtlich im Panama Team, im Turnverein oder bereiten sich darauf vor zum ersten Mal als Betreuer in ein Ferienlager der Kirchengemeinde mitzufahren. Und das bedeutet, wie eine Teilnehmerin es ausdrückt: „ 24/7, 24 Stunden an sieben Tagen“ oder rund um die Uhr im Ferienlager für die Kinder da zu sein. Diese Verantwortung zu übernehmen, in die Rolle des Jugendleiters hineinzuwachsen – damit setzten sich die Teilnehmer an fünf Schulungstagen auseinander. Und das Treffpunkt Team ist begeistert: „Ein toller JuLeiCa Jahrgang – allesamt mit großem Engagement, Herz und Verstand bei der Sache! Wir freuen uns schon auf die kommenden Seminartage im April.“

„Ein abwechslungsreiches Programm ...

Ausbildung seelsorglicher Begleiterinnen im St.-Elisabeth-Stift

Vor einem Jahr begannen zwei Mitarbeiterinnen des St.-Elisabeth-Stiftes, die im Sozialen Dienst des Hauses tätig sind, eine Ausbildung zu seelsorglichen Begleiterinnen durch das Bistum Münster.

Am 15. März 2016 erhielten Anke Büchler und Elisabeth König nun im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in Münster ihre Abschlusszertifikate.

Voraussetzung für die erfolgreiche Beendigung der Ausbildung war die Entwicklung, Durchführung und Dokumentation eines Projektes der seelsorglichen Begleitung im St.-Elisabeth-Stift. Frau Büchler erstellte ein Konzept zum Einsatz eines „Hospiz-Mobils“ zur Unterstützung während der Sterbe- und Trauerphase. Das Hospiz-Mobil beinhaltet unterschiedlichste Materialien und Gegenstände für die Gestaltung einer angenehmen Atmosphäre im Bewohnerzimmer und kann als kleiner mobiler Altar dienen. Zeitnah werden zwei dieser Wagen den Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern zur Verfügung stehen. Frau König beschäftigte sich mit der Entwicklung und Durchführung eines Gottesdienstes für Menschen mit Demenz. Diese kleinen „Gottesdienste im Alltag“ verbinden vertraute liturgische Elemente mit vielfachen Sinnesanregungen. Ihr Ziel ist es, den Teilnehmern die Erfahrung von Geborgenheit und Gottes liebevoller Nähe zu vermitteln. Die Ergebnisse der Projekte wurden mit Fotos und Texten jeweils auf einem großen Poster festgehalten. Diese werden demnächst im Andachtsraum des Hauses ausgestellt, so dass sich interessierte Bewohner, Angehörige und Besucher ein Bild von den Projekten machen können. Die Bereiche von Seelsorge, in denen Frau Büchler und Frau König zukünftig tätig sein werden, klingen in den Projektarbeiten beider Mitarbeiterinnen bereits an. Frau Büchler wird ihren Schwerpunkt auf seelsorgliche Einzelkontakte sowie auf Sterbebegleitung legen. Frau König wird in erster Linie die Gottesdienste und Andachten im Haus durchführen bzw. begleiten. Als kleines „Seelsorgeteam vor Ort“ werden beide eng mit Schwester Notburgis bzw. ihrem Nachfolger zusammenarbeiten. Zusätzlich wird Kontakt zu den Seelsorgeteams der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde gehalten.

Am Palmsonntag wurden beide Mitarbeiterinnen im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes durch Dechant Norbert Caßens der Gemeinde vorgestellt. Nachdem er der Gemeinde einige Erläuterungen zu der Fortbildung gegeben hatte, spendete er Frau Büchler und Frau König den Segen für ihre zukünftige seelsorgliche Arbeit im St.-Elisabeth-Stift. Auch die Osterkerze für das kommende Kirchenjahr, die beide zukünftig bei ihrer Arbeit begleitet, wurde gesegnet. Der kunstvoll gestaltete Ständer für die Kerze, die neben dem Altar im Andachtsraum des St.-Elisabeth-Stiftes einen angemessenen Platz erhalten hat, ist eine Spende der Familie Eschhaus.

Am 16. April wird im St.-Elisabeth-Stift ein ökumenischer Gottesdienst im Rahmen der jährlichen „Woche für das Leben“ gefeiert, zu dem alle Bewohner und Angehörigen des Hauses eingeladen sind. Auch hier werden sich Frau Büchler und Frau König mit ihrer neuen Aufgabe kurz vorstellen.

Interkulturelle Woche im Familienzentrum St. Gerburgis

Bei einer KiTa-Stunde

Bunt und vielfältig ist unser Heimatland Deutschland. Blicken wir über die Grenzen hinaus in unsere Nachbarländer, sehen wir dort die gleiche bunte Lebendigkeit wie bei uns. Jedes Kind, so unterschiedlich geprägt es in unsere Einrichtung kommt, verdient unseren Respekt und unser Verständnis. Bei uns im Familienzentrum lernen sich Kinder verschiedener Länder und Kulturen kennen. Sie haben Wurzeln in Syrien, Serbien, Bulgarien, Russland, etc. Im Rahmen zweier interkultureller Wochen, die jeweils mit der Partnergruppe gestaltet werden, wollen wir die Kinder neugierig auf andere Länder und Kulturen machen. Wir starten im Morgenkreis mit einem täglich wiederkehrenden Lied und die Kinder können sich für verschiedene Aktionen innerhalb der Woche entscheiden. Auf dem Plan steht z. B. die Vermittlung verschiedener Glaubensrichtungen und Inhalte beim religionspädagogischen Angebot „Was glaubt die Welt“. Des Weiteren können die Kinder bei einer „rhythmischen Reise durch Afrika“ mit Liedern und Geschichten, die durch Trommeln begleitet werden, aktiv werden. Bilderbuchbetrachtungen gewähren einen Einblick in verschiedene Länder und Kulturen. Dabei werden wir von Eltern unterstützt, die den Kindern die Bücher in ihrer jeweiligen Muttersprache erzählen. Auch das Essen kommt nicht zu kurz, denn die Kinder werden landestypische Speisen zubereiten. Abgerundet wird die Woche mit einem leckeren Frühstück aus verschiedenen Ländern, zu dem auch die Eltern der jeweiligen Gruppen herzlich eingeladen sind.

Gemeinsam mit den Kindern freuen wir uns schon auf eine ereignisreiche, bunte und vielfältige Woche im Familienzentrum St. Gerburgis.

St. Gerburgis Familienzentrum

Bild oben links: Sarah Frank
In: Pfarrbriefservice.de

„Sind wir von der Arbeit müde, ist noch Kraft für ein Liede“

Wir sind eine Gemeinschaft von Frauen und Männern, die die Freude an anspruchsvoller Musik und an ihrer Gestaltung zusammenführt.

Es ist ein beglückendes Erlebnis über den mühsamen Weg des Einübens der eigenen Stimme zum wundervollen, vielstimmigen Chorklang selbst beizutragen. Das wird zum großartigen Ereignis, wenn wir unsere Konzerte in der meist übervollen Schapdettener Kirche vortragen. Unsere Gemeinschaft wird von einem wohlgesonnenen, sehr freundlichen Miteinander getragen. Mitglieder mit viel Erfahrung in anderen Chören sagten, sie hätten sich noch nie in einem Chor so wohl gefühlt wie in diesem kleinen Dorfkirchenchor.

Alle sangesfreudigen Menschen laden wir herzlich ein, bei uns mitzumachen. Bei uns singen auch Nottulner und Havixbecker mit. Auch die auf ein einzelnes Projekt begrenzte Teilnahme ist uns sehr willkommen.

Hauptbestandteil unseres diesjährigen Weihnachtskonzertes wird die Krönungsmesse von Wolfgang Amadeus Mozart sein. Der Name Krönungsmesse ist erst für das Jahr 1873 schriftlich nachgewiesen. Unmittelbar nach Mozarts Tod wurde die Messe KV 317 zur bevorzugten Komposition für Gottesdienste bei Kaiser- und Königskrönungen sowie bei Dankgottesdiensten. Zum ersten Mal dürfte sie im Rahmen der Krönungsfeierlichkeiten für Kaiser Franz II. verwendet worden sein.

Charakteristisch für diese aus sechs Teilen bestehende Messe sind ihre sinfonischen Elemente und die klare Trennung von Solo- und Chorstimmen.

Durch ihre musikalische Aussagekraft überragt sie alle anderen Salzburger Messen.
Hervorzuheben ist das wundervolle Sopran-Solo im Agnus Dei, dessen Thema die Arie der Gräfin („Dove sono“) in „Die Hochzeit des Figaro“ vorwegnimmt. Diese Sopran-Arie wird von der Schapdettener Sopranistin Katrin Reimann gesungen. Besondere Bedeutung fällt in dieser Messe auch der Oboe zu.

Folgende Termine finden für unseren Chor im Laufe dieses Jahres statt:

- Heringsessen vor der Fastenzeit
- Kreuzwegandacht mit Taizé-Gesängen in der Fastenzeit
- Musikalische Beteiligung an der Osternacht-Feier
- Maigang
- Musikalische Beteiligung einer Messfeier in Stift Tilbeck
- Musikalische Beteiligung an der 60-Jahre-Feier des Sportvereins Schapdetten
- Gemeinschaftsmesse aller Nottullner Kirchenchöre auf Hof Schoppmann in Darup
- Grillfest vor den Sommerferien
- Chor-Wochenende zur Vorbereitung des Weihnachtskonzerts
- Weihnachtssingen in Stift Tilbeck 07.01.2017 und 08.01.2017
- Weihnachtskonzerte in Münster UKM und Schapdetten
- Dankeschön-Abend für alle am Jahres-Konzert Beteiligten.

Für die Chorgemeinschaft:
Ursula Reimann als Chorsprecherin

Bild: Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

Kirchenchor St. Martinus

Zusammen singen für die Freude!

Singing all together,
singing just for joy!

Der Kirchenchor St. Martinus sucht sangesfreudige Menschen und hat große Pläne.
Zur Adventszeit wird z. B. der erste Teil des bekannten Oratoriums „Messias“ von Georg Friedrich Händel aufgeführt .
„Unsere Reihe“ …… das sind Menschen jeden Alters, von 18 bis fast 80 und aus vielen verschiedenen Berufen.

- Die Krankenschwester, die nur jede zweite Woche kommen kann,
- die Studentin, die sich abhetzt, um rechtzeitig zur Probe zu kommen,
- der Anwalt, der Lehrer, der Kaufmann, die Verkäuferin, der EDV-Fachmann, der Techniker, die Floristin…..

Sie alle freuen sich auf IHRE Unterstützung !
Uns verbindet nicht nur das hohe Ziel der Konzerte, oder die Mitgestaltung von Gottesdiensten….. gemeinsame Auftritte mit dem Kinder und Jugendchor sind uns genau so lieb und ergeben eine generationsübergreifende Gemeinschaft.
Eine Gemeinschaft, in der nicht nur gesungen wird. Auch die Geselligkeit kommt nicht zu kurz. Bei Radtouren, Grill- und Kaminabenden, werden oft aus „Sangeskollegen“ Freunde.
Seit einiger Zeit besteht die Möglichkeit der Stimmbildung in kleinen Gruppen.
Diese freiwillige und intensive Probenarbeit, in der Atem- und Stimmtechniken vermittelt werden, macht allen Beteiligten sehr viel Spaß und fördert die Selbstsicherheit beim Singen.
Singen Sie, sing du mit uns!

Jeden Mittwoch um 20.00 Uhr in der Alten Amtmannei !
Herzlich Willkommen !

Ehrenamtliche Patientenbegleiter

leisten wichtige Unterstützung im Krankenhaus

„Was soll ich für dich tun?“
So fragte Jesus den blinden Bartimäus,
so fragt mich der Schuhverkäufer und Kellner.
Frage auch ich die anderen,
was ich für sie tun kann?
Die kranke Nachbarin, den vereinsamten Witwer?
Frage ich die Gemeinde,
wo ich meine Talente einbringen kann?
Fragen wir die Asylanten, was ihnen helfen kann,
ob sie Deutschkurse oder Sportangebote
brauchen?

Irmela Mies-Suermann, In: Pfarrbriefservice.de

Jeder Kranke, der sich kürzer oder länger in stationärer Behandlung befindet, freut sich über Besuch. Für die meisten Menschen ist ein Krankenbesuch bei Familienangehörigen, Freunden oder Nachbarn selbstverständlich. Für Patientinnen und Patienten sind solche Besucher wichtig, man freut sich auf einen Spaziergang oder einem gemütlichen Stündchen in der Cafeteria, da wird dann auch mal herzhaft gelacht, die Krankheit für kurze Zeit mal vergessen.

Krankenhäuser nehmen zunehmend Menschen auf, denen dieses soziale Umfeld fehlt, sie sind alt, Angehörige sind verstorben, Bezugspersonen sind selber gebrechlich, können keine Besuche mehr machen. Diese Menschen werden nicht vergessen, sie können sich auf „ihre“ ehrenamtlichen Patientenbegleiter verlassen, die sie regelmäßig besuchen. Eine Patientin begrüßte kürzlich ihre Begleiterin mit den Worten: ***„Wollen Sie heute wieder einen Menschen glücklich machen?“*** Da muss die Bedeutung dieser ehrenamtlichen Tätigkeit nicht weiter begründet werden.

Dipl. Sozialpädagogin Silja Fallberg ist als Ehrenamtskoordinatorin für die Christophorus – Kliniken für den Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter zuständig. „Wir möchten für unseren Patienten ein Angebot bereit halten, das dort ansetzt, wo die Arbeit der Pflege an ihre Grenzen stößt und Angehörige dies aus verschiedenen Gründen nicht leisten können,“ beschreibt Silja Fallberg diese Arbeit.

In Nottuln stehen ihr zur Zeit 15 Ehrenamtliche zur Seite. Sie unterstützen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik, sie leisten Essenshilfe, begleiten Patienten bei der Aufnahme, zu Untersuchungen. Auch in der Arbeit in verschiedenen Gruppen findet man sie, egal ob in der Kochgruppe, Backgruppe, Frühstücksgruppe oder Kreativgruppen. Selbstverständlich wird jeder Patient auch individuell betreut, Hilfe beim Einkauf, beim Schreiben von Briefen, Begleitung bei Spaziergängen oder Gottesdiensten ist selbstverständlich.

Weshalb übt man ein Ehrenamt aus, in dem man ausschließlich mit alten und kranken Menschen zu tun hat?

Das Team ist sich einig. Eine solche Arbeit ist erfüllend, man bekommt sehr viel zurück. Nicht nur die kranken Menschen sind sehr dankbar, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Klinik. Die Patientenbegleiter erfahren viel Unterstützung. „Man denkt auch schon mal über seine eigene Zukunft nach, schließlich kann jeder Mensch in eine Situation geraten, wo er dankbar ist, wenn

er Hilfe von außen erhält“, formuliert es ein Teammitglied. Während unseres Gespräches bekam die Patientenbegleiterin Ingrid Kaminski einen sehr schönen Anruf. Sie konnte als frischgebackene Oma viele Glückwünsche entgegen nehmen. In diesem Rahmen hat das schon fast einen symbolischen Charakter. Geburt (Begrüßung)und Alter (Abschied nehmen) gehören zum natürlichen Lebenslauf.

Wer in einer Gruppe neue und interessante Menschen kennen lernen möchte, wem Erfahrungen und neue Erkenntnisse wichtig sind, wer in seiner ehrenamtlichen Arbeit selbst Bereicherung finden möchte, ist in diesem Team genau richtig, kollegiales und herzliches Miteinander inklusive. Das Lebensalter spielt dabei keine Rolle, schließlich ist die älteste Begleiterin 82 Jahre alt.

Zukünftige Patientenbegleiterinnen und Begleiter werden gut vorbereitet. Sie unterliegen keinen festen Dienstplänen, sondern können ihren Einsatz individuell gestalten.

Gerne steht Silja Fallberg für Fragen zur Verfügung: 02502 – 220 – 47866.

Helmut Brandes

*Wir als **Christophorus-Kliniken** bieten ganz neu eine Reihe von **Vortragsveranstaltungen** in Kooperation mit der Volkshochschule Nottuln an.*
*Es handelt sich um Vorträge zu medizinischen Themen, die jeweils in der **Alten Amtmannei in Nottuln s**tattfinden.*

Folgende Termine sind vorgesehen:

Mo., 25.4.16	Nottuln	Leisten-, Narben-, Nabelbruch – Was tun?	Dr. Klaus Frommhold, Leitender Oberarzt der Chirurgischen Klinik 1 der Christophorus-Kliniken
Die., 29.11.16	Nottuln	Probleme mit der Schilddrüse? Konservative und chirurgische Behandlungsmöglichkeiten	Dr. Christiane Aschoff, Oberärztin der Chirurgischen Klinik 1 der Christophorus-Kliniken; Dr. Schröder, Nuklearmedizinische Praxis Coesfeld
Die., 24.1.17	Nottuln	Sodbrennen und Refluxkrankheit	Dr. Klaus Frommhold, Leitender Oberarzt der Chirurgischen Klinik 1 der Christophorus-Kliniken; Dr. Armin Wagner, Oberarzt der Medizinischen Klinik 1 der Christophorus-Kliniken
Mo., 13.2.17	Nottuln	Das Kniegelenk: Brauche ich wirklich ein künstliches Gelenk?	Dr. Jakob

Zusätzlich bieten wir in Nottuln ab dem **29.9.2016** einen Pflegekurs für Angehörige an.

Mehr Informationen unter:
www.christophorus-kliniken.de

Gottesdienstordnung 2016

	St. Martinus Nottuln	St. Mariä Himmelfahrt Appelhülsen	Ss. Fabian u. Sebastian Darup	St. Bonifatius Schapdetten
Samstag	18.30 Uhr	17.00 Uhr		
Sonntag	11.15 Uhr	10.00 Uhr Martinistift (nicht in den Ferien)	10.00 Uhr	8.30 Uhr
Montag	–	–	–	–
Dienstag			19.00 Uhr	9.00 Uhr
Mittwoch	15.30 Uhr Krankenhauskapelle	8.00 Uhr		
Donnerstag		8.00 Uhr		
Freitag	9.00 Uhr			

An den Werktagen gilt darüber hinaus folgende Besonderheit: Messen in Zusammenhang mit einer Beerdigung haben Vorrang vor Werktagsmessen. Das bedeutet: Sollte aufgrund einer Beerdigung eine zusätzliche Messe („Seelenamt“) erwünscht sein, fällt je nach personeller Situation eine Werktagsmesse am entsprechenden Tag aus, unabhängig vom jeweiligen Ortsteil.

Das bedeutet auch: Sollten Sechs-Wochen- oder Jahresgedenkfeiern im Zusammenhang mit einer Eucharistiefeier gewünscht sein, ist der einzig verlässliche Termin dafür eine Messe am Sonntag bzw. am Vorabend (Samstag).

aktuelle Informationen unter:
www.st-martin-nottuln.de

Kolping Kirchennacht

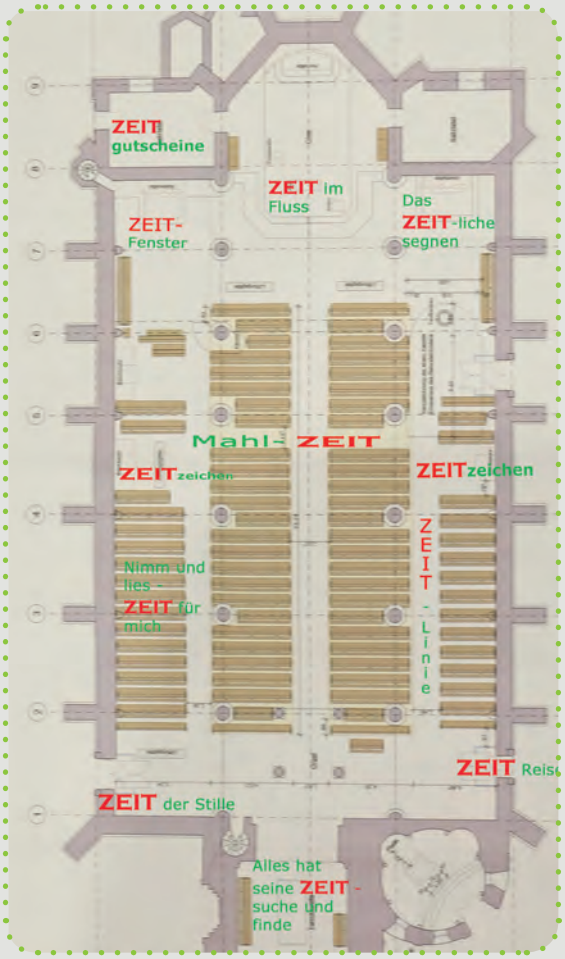
Kirche - offen - erleben

Bei der Kirchennacht möchten wir ***ALLE*** einladen, Kirche einmal in einer anderen Form zu erleben. Es wird verschiedene Angebote innerhalb des Kirchenraumes geben, auch an Orten wo Sie es nicht vermuten.

Themen sind z. B.:

eine ***ZEIT*** - Reise,
ZEIT - Zeichen,
ZEIT - en der Stille,
ZEIT - Gutscheine,
Mahl - ***ZEIT*** -,
ZEIT - Fenster,
Geschichten und Texte rund um die ***ZEIT.***

Zum Abschluss gegen 21.40 Uhr möchten wir gemeinsam Lieder zum Thema ***ZEIT***- singen. Nehmen Sie sich die ***ZEIT***- diesen Abend mit zu erleben.



Wir laden ein
zur offenen Kirchennacht
am Sonntag, den 15.05.2016 in der ZEIT
von 19.00 bis 22.00 Uhr

"Es gibt ein großes und doch ganz alltägliches Geheimnis. Alle Menschen haben daran teil, jeder kennt es, aber die wenigsten denken je darüber nach. Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und wundern sich kein bisschen darüber. Dieses Geheimnis ist die Zeit. Es gibt Kalender und Uhren, um sie zu messen, aber das will wenig besagen, denn jeder weiß, dass einem eine einzige Stunde wie eine Ewigkeit vorkommen kann, mitunter kann sie aber auch wie ein Augenblick vergehen - je nachdem, was man in dieser Stunde erlebt. Denn Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen." (aus „Momo" von Michael Ende)

90 Jahre Kolpingsfamilie Nottuln -

Eine „Aufführung in fünf Teilen“

Viele Verbände und Vereine feiern Jubiläen – viele machen daraus eine Festveranstaltung (mit Fahnen, Vorträgen, Ehrungen usw.).

Die **KF Nottuln** feiert in diesem Jahr auch ein Jubiläum und geht einen anderen Weg. Für das Organisationsteam (siehe Bild unten) war bei der Vorbereitung und Planung des Jubiläumsjahres klar: Wir lassen das Jahr an uns vorüber ziehen und machen aus fünf Teilen ein Puzzle oder eine „Aufführung in fünf Akten“. Mancher mag sich dabei fragen: Und wozu das Ganze, worin liegt der Sinn, ein Jubiläum in dieser Form zu organisieren? Und das bei einer Jubiläumszahl, die nicht besonders „auffällig“ ist.

Fakt ist: Die Nottulner Kolpingsfamilie ist seit Jahrzehnten fester Bestandteil des Lebens in der Pfarrgemeinde. Kolping hat eine Binnen- und eine Außenwirkung. Der Verband ist aktiv aus dem Sektor „Soziales“ (Außenwirkung) und ist in sich eine fest gefügte Gemeinschaft mit Menschen aller Generationen (Binnenwirkung). In diesem Kontext war es Absicht der Kolpingsfamilie, auf sich nach außen aufmerksam zu machen und nach innen die Gemeinschaft zu stärken. Herausgekommen ist so die genannte „Aufführung in fünf Teilen“. Zwei Teile der Aufführung haben wir zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Artikels bereits hinter uns.

Teil I - sozusagen als Einstimmung - startete am 12.03.2016 mit einem Kinotag in der Liebfrauenschule. „Kolpings Traum“ stand auf dem Programm; zwar kein Original-Bühnenstück, aber immerhin eine sehenswerte Kopie des gleichnamigen Musicals. Auch als DVD auf der Leinwand eine sehr beachtliche Darstellung, die Teilnehmer waren ziemlich begeistert. Neben Popcorn aus einer großen Popcornmaschine, die bei Jung und Alt gut angekommen war, gab es dann auch Sekt und Saft, Wein und Wasser - wir haben angestoßen auf unser Jubiläumsjahr.

KOLPING
Kolpingsfamilie Nottuln

Dann war am 20.04.2016 der Senioren-Begegnungstag. Ein Tag zum Wiedersehen und zum Wieder-erkennen. Kolpings „alte Garde“ war gefragt - und sie kam in Scharen.
Bei Kaffee und Kuchen wurde von alten Zeiten geredet und anhand von alten Bildern wurden die Zeiten ab ca. 1950 lebendig. Ein ge-

lungener Nachmittag mit einem würdigen Abschluss - einer Andacht in der Pfarrkirche St. Martinus.

Jetzt kommt es zu Pfingsten zu einem besonderen Highlight:

Die Aktion ***„Zeit und Kirche“*** soll möglichst viele aus der Gemeinde ansprechen. Was steckt dahinter – was ist das Ziel der Unternehmung?

1. Pfingsten liegt in der Mitte des Kirchenjahres – das Pfingstfest ist die „Geburtsstunde“ der christlichen Kirche; mit dem Wirken des Heiligen Geistes werden wir „fit gemacht“ für ein Leben im Glauben. So erfahren es auch Jahr für Jahr zahlreiche Jugendliche durch das Sakrament der Firmung.
2. Das Pfingstfest ist auch ein Fest der Ökumene. Seit vielen Jahren feiern katholische und evangelische Christen am Pfingstmontag gemeinsame Gottesdienste als Ausdruck geschwisterlicher Verbundenheit.
3. Anknüpfend an die Grundgedanken zu Nummer 1 und 2 wollen wir im Mittelpunkt unseres Schaffens – und damit im Mittelpunkt unserer Jubiläums-Aktivitäten – ein besonderes Zeichen setzen und ein zentrales Angebot machen.

Es soll am Pfingstsonntag eine Kirchennacht stattfinden, am Tag darauf die Ökumene in besonderer Weise begangen und daran anschließend ein großes und buntes Fest gefeiert werden.
Ganz konkret: Bei der Kirchennacht möchten wir einladen, Kirche einmal in einer anderen Form zu erleben . Es wird verschiedene Angebote innerhalb des Kirchenraumes geben, auch an Orten, wo Sie es nicht vermuten. Themen sind

eine ***ZEIT*** - Reise,
ZEIT - Zeichen,
ZEIT - en der Stille,
ZEIT - Gutscheine,
Mahl - ***ZEIT*** -,
ZEIT - Fenster,

Geschichten und Texte rund um die ***ZEIT.***
Zum Abschluss möchten wir gemeinsam Lieder zum Thema ***Zeit*** singen. Empfehlung des Organisationsteams: Nehmen Sie sich die ***Zeit***, diesen Abend mit zu erleben. Und denken Sie dabei, dass ***Zeit*** nicht unendlich ist - so wie es die Kirchenuhr auf der Nordseite des Turmes von St. Martinus anmahnt:

Tempus fugit – die Zeit flieht!

Am anderen Morgen (Pfingstmontag) der bereits angekündigte ökumenische Gottesdienst!

90

Tempus fugit - die Zeit flieht!

Der Gottesdienst wird von Pfarrdechant Caßens mit Unterstützung der Kolpingmitglieder Anni und Gerd Schmitz geleitet. Pfarrer Stübbecke wird predigen. Wir hoffen dabei auf eine gute Beteiligung der Gemeinde. Und dann gibt es das große und bunte Fest - mit einem 90 m langen Tisch (gemäß dem 90-jährigen Jubiläum) auf dem Stiftsplatz vor der Kirche. Jung und Alt treffen sich nach dem Kirchgang zu einem ausgiebigen Brunch. Jeder bringt was mit zum Essen und Trinken. Eine große christliche Gemeinde feiert Gemeinschaft! Nach dem pfingstlichen Höhepunkt geht es für die Kolping-Mitglieder noch weiter; Teil 4 und 5 der Aufführung sind gefragt! Im September machen sich am ersten Sonntag des Monats alle Gruppen innerhalb der Kolpingsfamilie, die Familienkreise und die Kolping-Senioren mit den Helferinnen und Helfern der Seniorenstube auf zu einem „Sternmarsch“ innerhalb der Gemeinde. Ziel ist dabei das Pfadfinderheim auf dem Gelände von „Scoutland Yard“ am Vogelbusch. Hier soll es einen gemütlichen Sonntag-Nachmittag geben mit vielen Aktionen, vor allem für die Kinder. Der Abschluss des Jubiläumsjahres 2016 soll dann der Kolping-Gedenktag im Dezember sein. Am Sonntag, **04.12.2016** (der Termin ist ohnehin reserviert für dieses Ereignis) werden die Kolping-Mitglieder an das Wirken des Gründer-Vaters Adolph Kolping (1813 - 1865) erinnern. Einzelheiten zur Gestaltung dieses besonderen Gedenktages werden noch erarbeitet.

Ein Gedanke zum Schluss dieser Ausführungen: Am Ende eines solchen Jubiläumsjahres sollte die Erkenntnis stehen, dass die Kolpingsfamilie Nottuln mit ihren Jubiläumsaktivitäten ihre Binnen- und Außenwirkung verstärkt hat. Vor allem wäre die Feststellung, dass Kolping sich nicht nur selbst feiert, sondern darauf aufmerksam gemacht hat, für andere dazu sein - eben im besten Sinne ein „sozialer Verband“ zu sein, der die Menschen mitnimmt auf den Weg.

Wenn diese Erkenntnisse zutreffen, haben wir eine gelungene Aufführung gehabt - hoffentlich!

Gregor Hauk

Schriftzug: Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

Nottulner Ferienfreizeit

auf Ameland 2016

Im Jahr 2016 gibt es zum ersten Mal zwei Ferienfreizeiten der Katholischen Kirche St. Martin auf Ameland. Der Andrang auf die erste Ferienfreizeit war so groß, dass nun zwei Lager hintereinander stattfinden. Hierbei handelt es sich um eine einmalige Aktion im Jahr 2016.

Beide Lager werden mit zwei unterschiedlichen Betreuerteams unter der Leitung von Herrn Wolf-Christian Sommer stattfinden. Im zweiten Lager stehen noch Plätze zur Verfügung. Alle Kinder im Alter von 7 -14 sind herzlichst dazu eingeladen uns auf diesem einmaligen Abenteuer zu begleiten.

Wir freuen uns sehr darüber, dass unsere Ferienfreizeit Ameland in der Gemeinde und Umgebung so beliebt ist. Vielen Dank an alle Eltern und ihre Kinder für ihr Vertrauen.

1. Lager: (bereits ausgebucht / 100 Teilnehmer)
Ameland, Zeit: 09.07.2016 – 23.07.2016
Mädchen und Jungen im Alter von 7 – 14 Jahren,
Preis: 335,00 pro Teilnehmer (20,00 Euro Taschengeld enthalten)

2. Lager: Ameland
Zeit: 24.07.2016 – 06.08.2016
Mädchen und Jungen im Alter von 7 – 14 Jahren,
Preis: 335,00 pro Teilnehmer (20,00 Euro Taschengeld enthalten) **Freie Plätze vorhanden!**

Information:

Die Unterbringung der Kinder erfolgt auf dem Hof Groenewold, einem ehemaligen Bauernhof, der zum Ferienhof umgebaut wurde. Der Hof verfügt über zwei große Schlafsäle, in denen die Kinder geschlechtergetrennt untergebracht sind. Ein Nebengebäude beherbergt den großen Tages- und Essraum, sowie die Küche und diverse Nebenräume.

Lage: Der Hof selber liegt in der Ballumer-Bucht auf der südlichen Seite der Insel zwischen den Orten Ballum und Nes. Das zum Hof gehörende Grundstück ist ca. 5000 qm groß und kann vollständig von den Kindern zum Spielen und Herumtollen genutzt werden.

Aktivitäten: Auf dem Programm stehen neben Erkundungen der wunderschönen Insel auch Gruppenspiele und Bastelaktivitäten. Das Tagesprogramm richtet sich nach den Neigungen der Kinder und den Vorstellungen u. Wünschen der Gruppen (ca. 8-10 Kinder bilden eine Gruppe mit je einem/ einer Betreuer/in). Die Betreuer/Innen achten darauf, dass keine Langeweile aufkommt, die Erholung aber auch nicht zu kurz kommt. Interessierte Kinder sollten eine gesunde Portion Entdeckungslust, Wanderfreude und Teamgeist mitbringen.

Die **Anmeldung** können Sie sich ganz einfach als PDF auf der Seite **www.nottuln-st-martinus.de** herunterladen. Wenn Sie Fragen haben oder sich dem Amelandteam 2016 als Betreuer gerne anschließen möchten, kontaktieren Sie einfach die Lagerleitung:

Herrn Wolf-Christian Sommer
Mail: ameland.nottuln@gmx.de.

Kinderbibeltag 2016

17. September 2016
von 10.00 – 16.00 Uhr

Damit möglichst viele Kinder teilnehmen können, werden Unterstützer gesucht: Eltern, Großeltern, Paten, Tanten, Onkel .....
Wer hat Zeit und Lust den Kindern das Pilgern näher zu bringen? Bei Interesse kommen Sie doch zum nächsten Vorbereitungstreffen

am 6.6.16 um 20 Uhr ins Pfarrheim in Nottuln.

Damit wir dieses Treffen gut planen können, bitten wir um eine Anmeldung bis zum 2.06.16 im Pfarrbüro Nottuln oder
beim Vorbereitungsteam:
Brunhilde Ahlers, Judith Seidel,
Susanne Duzinski, Petra Faltmann oder
Elisabeth Beckmann (Pastoralreferentin)
Tel. 02502/9011025
beckmann-e@bistum-muenster.de

Termine

26.05.2016 Fronleichnamsprozession in Nottuln u. Schapdetten

04.06.2016 Firmung in St. Martin

05.06.2016 Brand- und Hagelprozession in Appelhülsen sowie Messen zum Thema in den anderen Ortsteilen

09.07.2016 – 23.07.2016 1. Zeltlager Ameland

24.07.2016 – 06.08.2016 2. Zeltlager Ameland

17.09.2016 Kinderbibeltag

27.12.2016 – 31.12.2016 Skifreizeit der Messdiener Schapdetten

Leben mit dem Heiligen Geist

– abenteuerlich!

Es ist immer gefährlich, sich auf den Heiligen Geist einzulassen, denn wenn der wirklich kommt, könnte er einen neuen Schwung, neue Dynamik, neue Kreativität in Ihr Leben bringen. …

Sie leben in einer neuen Freude, die Sie über manche Hürde des Alltags trägt. Jeden neuen Tag nehmen Sie als Geschenk an. Sie wissen sich zutiefst geliebt und gewollt. Sie werden ihr bester Freund und ein besserer Freund für andere. Sie fühlen sich angenommen und wertvoll. Sie erfinden zauberhafte Worte, um andere zu beglücken. Sie verbringen mehr Zeit mit wichtigeren Dingen. Sie werden von Heiligkeit berührt. Sie verlieren Angst. Sie entwickeln Durchhaltevermögen. Sie lassen sich tragen. Sie entdecken Ihre Würde. Sie werden Weltmeister im Loben. Sie nehmen Ihre Vergangenheit an. Sie lachen über Ihre eigenen Fehler. Sie entdecken die Kleinheit und gewinnen Größe. Sie können sich anlehnen. Die Zukunft erwarten Sie mit einem Lächeln. Ihre Kräfte vergeuden Sie nicht länger. Verliebtheit leuchtet aus Ihren Augen heraus. Sie lächeln wildfremde Menschen an. Sie werden großzügig. Sie hören auf zu bestrafen und zu verurteilen. Sie finden Geborgenheit. Sie entdecken Gemeinschaft und Treue. Sie empfangen Heilung. Sie formen Worte zu Gebeten. Sie platzen vor Vergnügen. Sie tanken nicht länger Selbstmitleid nach. Sie lernen Ihre Liebsten neu kennen. Sie suchen mehr Antworten. Sie lesen langsamer. Sie hören auf, über andere zu reden. Sie entwickeln sich. Sie akzeptieren, dass alles vergeht. Sie gehen dem ewigen Leben entgegen. Sie hinterlassen Spuren. Sie werden zärtlicher und zufriedener. Sie sind einmalig da.

Schwester Teresa Zukic (mit freundlicher Genehmigung des St. Benno-Verlages entnommen aus: Sr. Teresa Zukic: Abenteuer Christsein. 5 Schritte zu einem erfüllten Leben. St. Benno-Verlag, 2009.

Impressum

Redaktionsteam:
Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit
des Pfarrgemeinderates St. Martin
- Pastoralassistent Matthias Bude
- Jan Marvin Beyer
- Jeannette Breitkopf Schönhauser
- Achim Guhr
- Hugo Hattrup
- Martin Riegelmeyer
- Dr. Andreas Schäfer
- Monika Veltel

Redaktionsschluss: 04.04.2016
Wir bedanken uns bei allen Gemeindemitgliedern, die durch Wort- und Bildbeiträge diese Ausgabe mitgestaltet haben.

Gestaltung / Layout:
Ruth Hillers, VaKo-Druck GmbH
Druck: VaKo-Druck GmbH, Dülmen
www.vako-druck.de
Auflage: 8.000
V.i.S.d.P.:
Pfarrdechant Norbert Caßens
Titelbildfoto: Anna S. Augustin
In: Pfarrbriefservice.de

Für den nächsten Pfarrbrief sind Beiträge aus der Gemeinde sehr willkommen:
epost@st-martin-nottuln.de

Für aktuelle Informationen besuchen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/StMartinNottuln

Einfach QR-Code scannen und die Homepage der Pfarrgemeinde besuchen.

Katholische Pfarrgemeinde Sankt Martin

Bürozeiten der Pfarrbüros

Pfarrbüro Nottuln
Telefon: 02502/9296
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
08.30 - 12.00 Uhr und 14.30 -18.00 Uhr
Dienstag und Samstag
08.30 - 12.00 Uhr

Pfarrbüro Appelhülsen
Telefon: 02509/998099
Dienstag, Donnerstag, Freitag
09.30 - 12.30 Uhr

Pfarrbüro Darup
Telefon: 02502/94555
Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr
Freitag 10.00 - 12.00 Uhr

Pfarrbüro Schapdetten
Telefon: 02509/8648
Donnerstag 14.30 - 17.30 Uhr

Kontakt

Katholische Pfarrgemeinde Sankt Martin
Kirchplatz 7 · 48301 Nottuln
Telefon: 02502/9296
Telefax: 02502/9526
stmartin-nottuln@bistum-muenster.de
www.st-martin-nottuln.de

Das Seelsorgeteam
Pfarrdechant Norbert Caßens
Kaplan Thomas Kathmann
Pastor Eberhard Mwageni
Pastoralreferentin Elisabeth Beckmann
Pastoralssistent Matthias Bude

Mobilnummer für Notfälle
Telefon: 0160/5935723